

**Zeitschrift:** Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

**Herausgeber:** Gesellschaft Pro Vindonissa

**Band:** - (1973)

**Artikel:** Neue Grabungen in Baden : Aquae Helveticae 1973

**Autor:** Hartmann, Martin

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-275068>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Neue Grabungen in Baden – Aquae Helveticae 1973

Von Martin Hartmann

«Beim Bau eines Ökonomiegebäudes an der Römerstraße stieß man 1871 auf die Ruinen zweier aneinander stoßender Häuser, in deren zwei Brandschuttschichten wertvolle Bronzefunde gehoben werden konnten, u.a. das Apotropaion und die zwei bekannten römischen Schnellwagen. Leider wurden die Ruinen nicht weiter untersucht». Diese Zeilen entnehmen wir den Notizen von Ing. A. Matter, die er sich im Laufe der Jahre zur römischen Geschichte Badens gemacht hat (Abb. 1). Dank dem Verständnis des damaligen Grundbesitzers, Herrn Borsinger, Gastwirt zur «Blume», konnten schon 1871 beim Bau der Scheune Grabungen durchgeführt werden, die zum von A. Matter erwähnten Erfolg führten<sup>1)</sup>. Auf Grund der Fundbeschreibung war hier mit den Resten einer reichen Villa zu rechnen. Dies bezeugen auch Funde, die etwa ein Jahrzehnt später gemacht werden konnten<sup>2)</sup>. Leider waren von diesen Grabungen in keiner Publikation Pläne zu finden. Glücklicherweise konnte uns Frau Dr. M. Kuhn-Borsinger aus dem Nachlaß ihres Großvaters einen sehr schematischen Plan zur Verfügung stellen. Dieser Plan und die Beschreibung F. Kellers dienten uns als Grundlage für unsere Untersuchung, die wir in der Zeit vom 15. August bis zum 22. November durchführten. Die Arbeiten wurden vom Verfasser in Zusammenarbeit mit O. Lüdin und J. Weiss organisiert. Der Bauherrschaft (Frau Dr. M. Kuhn-Borsinger) und dem Architekten (Herrn W. Wettstein) sei auch an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen gedankt. Ein besonderer Dank gilt der Ortsbürgergemeinde Baden, die sich in großzügiger Weise an den Kosten beteiligt hat.

Leider erwiesen sich die Fundumstände als äußerst ungünstig. Im südlichen Teil des Grundstückes trafen wir unter der Humusdecke nur noch auf die Fundamentlagen einzelner Mauerzüge, die direkt auf dem gewachsenen Boden saßen. Von den zugehörigen Schichten fehlte jede Spur. Im nördlichen Grabungsabschnitt waren die Kulturhorizonte durch den Bau des Ökonomiegebäudes und die damit verbundene Ausgrabung von 1871 weitgehend zerstört (Abb. 2). Dennoch gelang es uns, Teile des Grundrisses eines Gebäudes freizulegen, das mehrfache Umbauten erlebt haben mußte (vgl. Beilage 1). Der von F. Keller geschilderte Reichtum dieser Privat-Villa konnte zwar in keiner Weise bestätigt werden<sup>3)</sup>, doch ergaben sich einige wichtige Details, die in der Folge näher beschrieben werden sollen.

Unmittelbar südlich des ehemaligen Ökonomiegebäudes legten wir einen Keller frei (Beilage 1, A), der in mehrfacher Hinsicht interessant war. 1871 schon einmal teilweise ausgegraben – in ihm fand man damals die Schnellwagen und andere Bronzeobjekte<sup>4)</sup> – konnte dieser Raum damals nicht richtig erklärt werden. Wie unserem Plan zu entnehmen ist, wurde der Keller schon in römischer Zeit umgebaut, indem der nördliche Eingang zugemauert und eine Treppe von Westen her in den

<sup>1)</sup> F. Keller, ASA 1872, 309 ff. und 338.

<sup>2)</sup> H. Blümner, ASA 1882, 266.

<sup>3)</sup> Vgl. Anmerkung 1.

<sup>4)</sup> ASA 1872, 311.

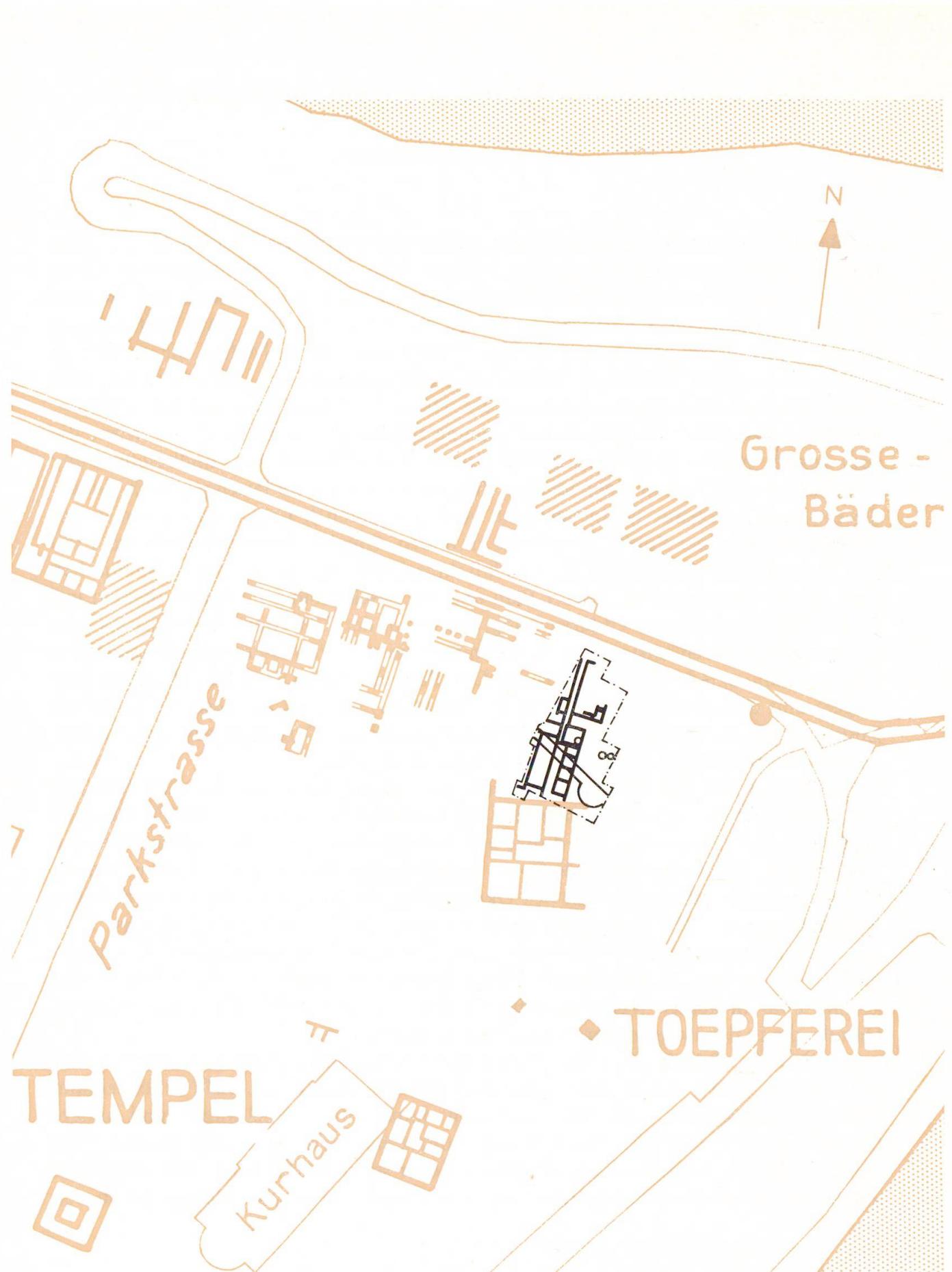


Abb. 1. Baden – Aquae Helveticae, Ausschnitt aus dem Gesamtplan. Maßstab 1:2000

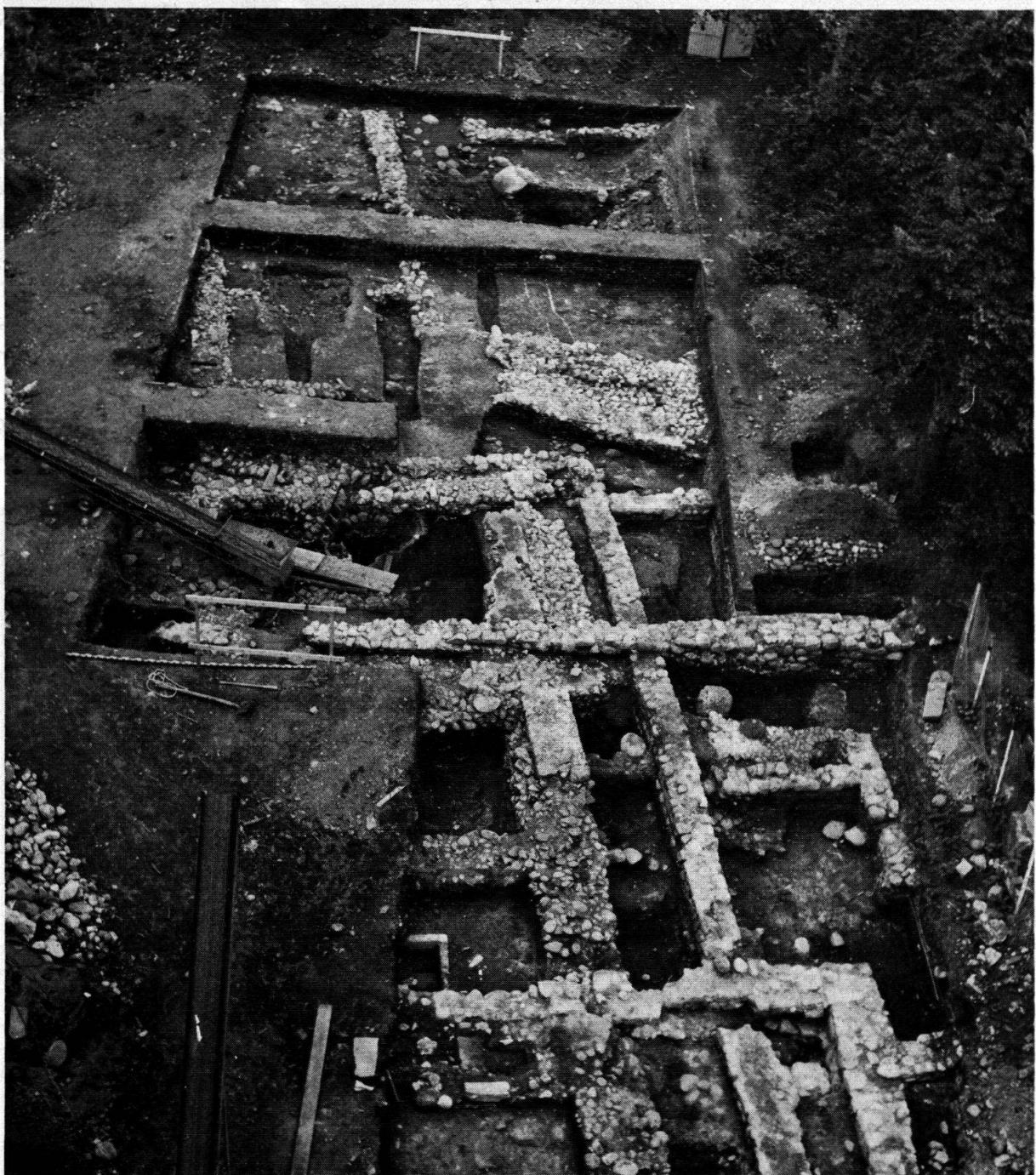


Abb. 2. Baden, Römerstraße 1973, Übersicht über das Grabungsfeld gegen Süden

Keller hinabgeführt wurde. Unter diesem Treppeneinbau kamen die unten S. 53 beschriebenen Glasfragmente zu Tage. Einen weiteren Umbau erlebte der Keller in sehr viel späterer Zeit. Wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Bau des Ökonomiegebäudes des 19. Jahrhunderts wurde der Keller wieder benutzbar gemacht, indem eine neue Treppe angelegt und die Mauerwangen, die zu dieser geführt haben, verstärkt wurden. Ein ähnlicher Keller wurde schon 1950/51 beim Bau des Kurtheaters freigelegt<sup>5)</sup>. Ebenfalls nicht alltäglich sind die drei runden Schächte, die im Mittelabschnitt

<sup>5)</sup> JbSGU 43, 1953, 94.

des Grabungsfeldes aufgedeckt wurden (Beilage 1, B). Der eine war in der Ecke eines Raumes angelegt, während die anderen zwei nicht in direkten Bezug zu Gebäudeteilen gebracht werden können. Alle drei waren mit Bollensteinen ohne Mörtel aufgeführt und auch nicht verputzt. Die unterschiedlich tiefen Schächte (zwischen 2,32 m und 4,64 m) waren angefüllt mit Keramikscherben und Knochen (Abb. 3). Diese erlauben eine Datierung ins frühe und mittlere 2. Jahrhundert n. Chr. Parallelen zu diesen Schächten sind mir vor allem aus Kaiseraugst bekannt. Dort konnten sie eindeutig als Brunnen identifiziert werden<sup>6</sup>). Ob das auch im Falle Badens zutrifft ist nicht ganz sicher<sup>7</sup>). Es müßte mit einer wasserführenden Schicht gerechnet werden, die heute nicht mehr vorhanden ist. Dies dürfte wohl die einzige Möglichkeit darstellen, diese Schächte als Brunnen bezeichnen zu können. Eine Erklärung ihres Gebrauches als Zisternen oder gar als Keller muß nach unserer Ansicht ausgeschlossen werden<sup>8</sup>).

Das bedeutungsvollste Detail der Grabung 1973 muß jedoch in der Entdeckung eines 3 m breiten und 28 m langen Fundamentes gesehen werden, das in seinem öst-



Abb. 3. Baden, Römerstraße 1973, Gefäße in Spätlatène-Tradition des späten 1. Jahrhunderts n. Chr.  
(Photo Eckert)

<sup>6)</sup> Freundliche Mitteilung von T. Tomašević.

<sup>7)</sup> Nach Auskunft von Ing. Witzig, der auf Grund seiner Arbeiten über die Thermalquellen mit den geologischen Verhältnissen Badens bestens vertraut ist, liegt der Grundwasserstrom heute etwa 5–6 m unter dem Niveau der Römerstraße.

<sup>8)</sup> Für Keller sind die Schächte zu eng; als Zisternen kommen sie der unverputzten Wände wegen nicht in Frage.



Abb. 4. Baden, Römerstraße 1973, Fundament der spätrömischen Befestigungsanlage

lichen Teil einen halbrunden Vorsprung von ca. neun Meter Basislänge und drei Meter Scheitelhöhe erkennen läßt (Beilage 1, C). Auch hier konnten wir nur noch die untersten ein bis zwei Fundamentlagen freilegen (Abb. 4), und die zugehörige Kulturschicht fehlte gänzlich.

Die das Fundament begrenzenden Steinlagen waren aus großen Kalksteinbrocken und Flußbollensteinen gesetzt. Unter den verwendeten Kalksteinen fand sich auch eine Anzahl Spolien (bearbeitete Architekturfragmente), von denen besonders die nicht ganz lebensgroße Statue eines Merkurs aus einheimischem Muschelkalk hervorgehoben werden muß (Abb. 5). Hinterfüllt war die Fundamentfront mit Kieseln und Kalksteinen verschiedenster Größe. Worin besteht nun die Bedeutung dieser Fundamentreste? Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier um die Bestandteile einer Befestigungsanlage handelt, deren Datierung jedoch gewisse Schwierigkeiten bietet. Einen wichtigen Hinweis finden wir in der Verwendung von Spolien, die in Befestigungsmauern des späten 3. und 4. Jahrhunderts häufig sind<sup>9)</sup>. Aber auch für Größe und Form des halbrunden Vorsprungs, den wir als Halbrundturm bezeichnen möchten, gibt es eine Anzahl von Parallelen<sup>10)</sup>. Ganz besonders sind die Befesti-

<sup>9)</sup> z. B. Zurzach: J. Heierli, ASA NF 9, 1907, 83ff.; Kaiseraugst: R. Laur-Belart, Geschichte von Augst und Kaiseraugst, 1962, 30; Altenburg: R. Laur-Belart, ASA NF 37, 1935, 174; Oberwinterthur: H. R. Wiedemer, Zürcher Denkmalpflege 1, 1958/59, 69.

<sup>10)</sup> Boppard: H. von Petrikovits, JRS 61, 1971, 194, Fig. 26,2; Alzey: W. Unverzagt, Germania 38, 1960, 393ff. Beilage 1; Moosberg: J. Garbsch, Der Moosberg bei Murnau, 1966, Beilage 2; Goldberg b. Türkheim: J. Garbsch, Der spätrömische Donau-Iller-Rhein-Limes, 1970, Abb. 14; Oberwinterthur: JbSGU 50, 1963, 86f., Abb. 30; Yverdon: G. Kasser, Ur Schweiz 33, 1969, 54ff., Abb. 2; Zurzach: J. Heierli, ASA NF 9, 1907, 84, Abb. 13; Altenburg: R. Laur-Belart, ASA NF 37, 1935, 172, Abb. 7.



Abb. 5. Baden, Römerstraße 1973, Merkurstatue aus dem Fundament der Befestigung (Photo Eckert)

gungen von Boppard, Moosberg, Oberwinterthur und Altenburg zum Vergleich herzuziehen, da sie alle halbrunde Türme ohne innere Verstärkung aufweisen. Doch auch die anderen in Anm. 10 genannten Beispiele sind von Bedeutung, denn wir konnten bei diesen die gleichen Basis- und Scheitelmaße feststellen wie bei der Badener Anlage.

Obwohl bei unseren Untersuchungen mit Ausnahme einer Bronzemünze des Constantius II keine Funde des späten 3. und 4. Jahrhunderts zu Tage kamen, steht doch mit größter Wahrscheinlichkeit fest, daß es sich bei der besprochenen Anlage um eine spätömische Befestigung des späten 3. oder 4. Jahrhunderts handelt. Erstaunlich ist jedoch der Umstand, daß bisher noch keine spätömischen Objekte in Baden gefunden wurden mit Ausnahme der Münzen aus der Quelle unter dem «Großen heißen Stein» und drei Zwiebelknopffibeln<sup>11)</sup>. Von den 1967 gehobenen 294 Münzen gehören 17 % in die Zeit zwischen 260 und 380 n. Chr. Dieser Umstand veranlaßte schon H. R. Wiedemer zur Bemerkung: «Man könnte vielleicht sogar in Erwägung ziehen, ob der Bäderbezirk in der Limmatbiegung nicht bereits im späten Altertum befestigt war»<sup>12)</sup>. Diese Annahme scheint sich nun tatsächlich bewahrheitet zu haben, obwohl wir nur einen kleinen Teil dieser Befestigung freigelegt haben.

Betrachten wir unsere Entdeckung in einem größeren Zusammenhang, so können wir festhalten, daß sich die spätömische Befestigung von Baden nahtlos in das rückwärtige Verteidigungsdispositiv des 4. Jahrhunderts einordnen läßt, in dem sie zusammen mit den Befestigungen von Solothurn<sup>13)</sup>, Olten<sup>14)</sup>, Altenburg<sup>15)</sup>, Vindonissa<sup>16)</sup>, Zürich-Linden<sup>17)</sup>, Oberwinterthur<sup>18)</sup>, Pfyn<sup>19)</sup> und Arbon<sup>20)</sup> einen zweiten Riegel zur Rheingrenze bildete.

Kommen wir zurück auf den Gesamtbefund der Untersuchungen vom Herbst 1973, so können wir folgende zeitliche Abläufe festhalten: Erste Überbauung während der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr.<sup>21)</sup>; verschiedene Umbauten im 2. und zu Beginn des 3. Jahrhunderts; Zerstörung spätestens um 260 und Bau der Befestigung am Ende des 3. oder im 4. Jahrhundert. Diese Angaben stimmen weitgehend mit den bisher bekannten Befunden aus Baden überein<sup>22)</sup>, und es ist zu hoffen, daß zukünftige Untersuchungen besonders den spätömischen Zeitabschnitt weiter erhellen werden.

<sup>11)</sup> E. Ettlinger, Die römischen Fibeln in der Schweiz, Bern 1973, 139 und 163.

<sup>12)</sup> H. R. Wiedemer, JbGPV 1967, 93.

<sup>13)</sup> E. Müller, Jb. für Solothurnische Geschichte 38, 1965, 279 ff.

<sup>14)</sup> E. Müller, Oltener Neujahrsblätter 27, 1969, 37 ff.

<sup>15)</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>16)</sup> R. Laur-Belart, ASA NF 37, 1935, 161 ff.

<sup>17)</sup> E. Vogt, Der Linden<sup>hof</sup> in Zürich, 1948, 38 ff.

<sup>18)</sup> Vgl. Anm. 10.

<sup>19)</sup> F. Stähelin, die Schweiz in römischer Zeit, 1948<sup>3</sup>, 595.

<sup>20)</sup> E. Vonbank, Ur Schweiz 28, 1964, 1 ff.

<sup>21)</sup> Vgl. auch W. Drack, ZAK 6, 1944, 164 ff.

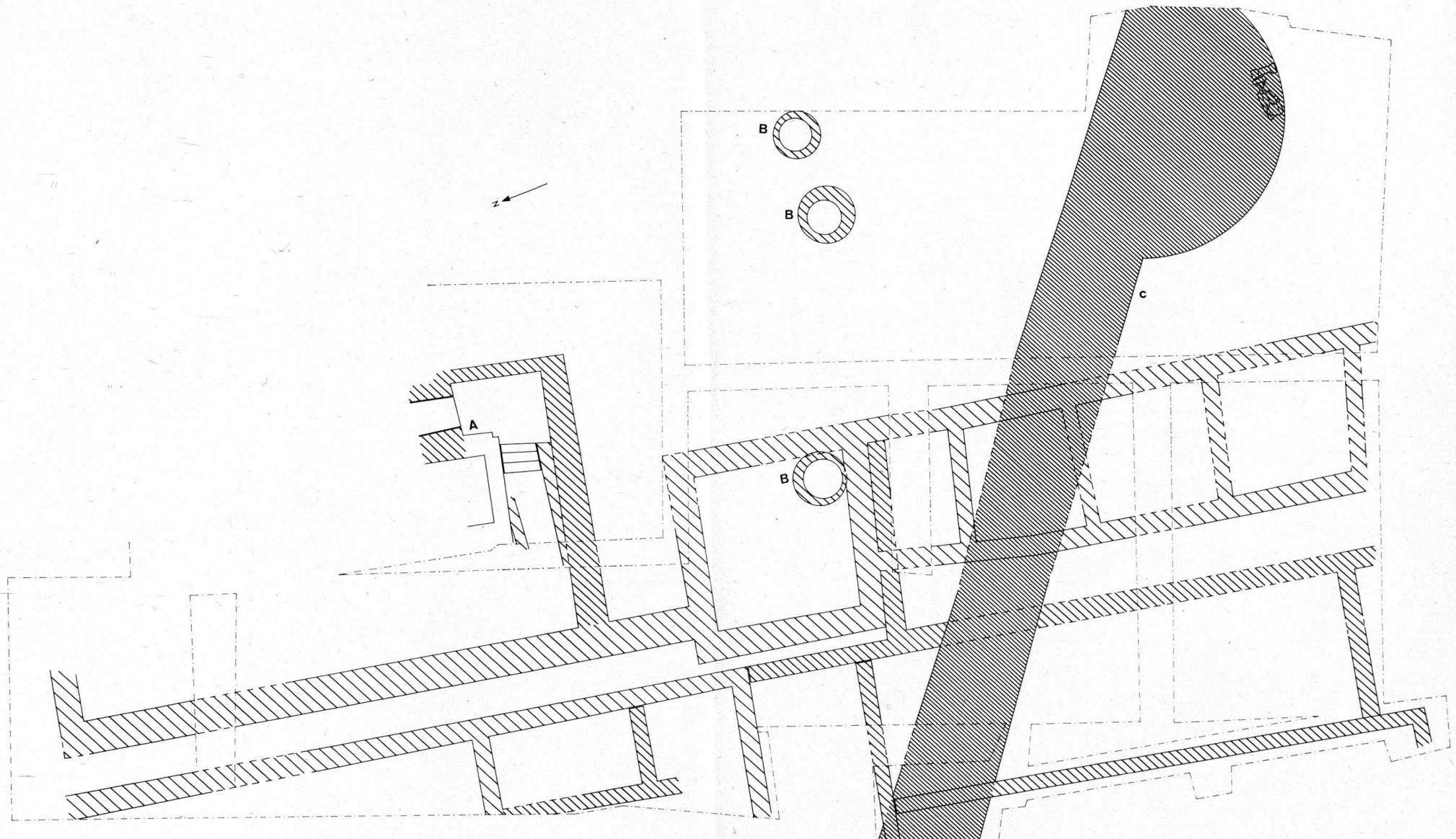
<sup>22)</sup> O. Mittler, Geschichte der Stadt Baden, Bd. 1, 1962, 17 ff.; H. Doppler, Badener Neujahrsblätter 1972, 85 ff.



Der Fundort 1973 kann mit dem heutigen Standort nicht mehr übereinstimmen. Die zu dieser Zeit durchgeführten Grabungen fanden auf einer ebenen Schotterfläche in der Schotterzone eines kleinen Baches statt. Die Schotterzone ist gegen Süden abgerundet und auf der Südseite des Baches abgeschrägt. Der Bachlauf verläuft von West nach Ost. Der Fundort liegt im Bereich der südlichen Abbruchkante des Baches. Die Fundstelle ist von einem kleinen Hügel bedeckt, der die Abbruchkante markiert. Der Hügel besteht aus einer Mischung aus Schotter und Lehm. Auf dem Hügel sind keine Spuren von menschlicher oder tierischer Aktivität zu erkennen. Die Fundstelle ist von einem kleinen Bachlauf umgeben, der sich von West nach Ost erstreckt. Der Bachlauf ist breit und flach. Die Ufer sind aus Schotter und Lehm zusammengesetzt. Der Bachlauf mündet in einen größeren Bachlauf, der sich von Norden nach Süden erstreckt. Der größere Bachlauf ist ebenfalls breit und flach. Die Ufer sind aus Schotter und Lehm zusammengesetzt. Der größere Bachlauf mündet in einen weiteren Bachlauf, der sich von Osten nach Westen erstreckt. Der kleinste Bachlauf ist ebenfalls breit und flach. Die Ufer sind aus Schotter und Lehm zusammengesetzt. Der kleinste Bachlauf mündet in den größeren Bachlauf. Der größere Bachlauf mündet schließlich in einen Fluss, der sich von Norden nach Süden erstreckt. Der Fluss ist breit und flach. Die Ufer sind aus Schotter und Lehm zusammengesetzt. Der Fluss mündet schließlich in das Meer.

## Beilage 1

Baden, Römerstraße 1973, Grundrißplan mit Bauperioden, Maßstab 1:200;  
Ausarbeitung Ruth Baur, Martin Hartmann, Oswald Lüdin, Johannes Weiß und Peter Worni



ERSTE ANLAGE  
SPÄTERE UM- UND EINBAUTEN  
KASTELLMAUER DES 4. JAHRHUNDERTS  
NEUZEITLICHE EINBAUTEN